

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg. Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pl., monatlich 22 Pl., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern. Leipzig, den 28. November 1914 Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferte um 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 30 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt. Nr. 138

Statistik über Arbeitslosigkeit usw. im Verbands der Deutschen Buchdrucker

Aufgenommen am 31. Oktober 1914

Gau:	Zahl der Arbeitslosen	Bezugsberechtigter	Vollbeschäftigte Mitglieder	Es arbeiten in verkürzter Arbeitszeit:						In andern Berufen tätig	Vom 27. September bis 31. Oktober wurde an Arbeitslosenunterstützung gezahlt:			Kranke		Zum Militär sind eingezogen:	
				insgesamt	mehr als 3 Tage	sechs halbe oder 3 Tage	weniger als 3 Tage	wochenweise gehen aus	davon begeben Unterstützung		für Tage	Mk.	Pf.	bezugsberechtigter	nicht bezugsberechtigter	insgesamt	davon verheiratet
Bayern	712	430	2 273	662	419	179	21	43	229	75	24 839	3 6234	—	80	11	1 561	815
Berlin	3 560	2 175	5 980	672	35	249	30	358	425	425	91 560	13 6153	—	185	45	2 160	1 100
Dresden	490	341	1 063	218	108	66	5	39	61	59	12 718	1 8694	—	28	7	692	314
Essen-Polbringen	149	106	339	121	85	18	4	14	28	51	4 405	6488	25	24	1	502	278
Erzgebirge-Bogland	293	149	662	303	78	137	47	41	178	52	8 166	1 1839	25	17	5	447	252
Frankfurt-Hessen	540	366	1 010	276	177	77	6	16	95	89	17 331	2 5635	50	51	10	757	480
Hamburg-Altona	688	443	947	483	297	124	11	51	179	48	20 168	3 0391	75	15	3	590	202
Hannover	361	221	1 204	413	317	94	2	—	95	72	11 443	1 7390	50	32	6	685	393
Leipzig	1 268	889	1 621	1 228	273	925	30	—	875	200	49 120	7 4134	25	76	20	1 683	1 050
Mecklenburg-Vibed	50	28	397	45	34	7	—	4	9	6	1 444	2071	25	13	3	174	84
Mittelrhein	432	284	1 392	287	203	38	25	21	79	67	12 198	1 7863	—	52	9	821	454
Nordwest	138	107	596	172	79	37	4	52	85	35	5 515	8114	50	13	3	303	160
Oberhein	130	84	595	204	154	19	6	25	27	42	4 606	6756	50	24	2	465	201
Oder	293	182	897	399	228	107	8	56	143	78	9 826	1 4680	50	18	7	570	318
Osternand-Thüringen	395	263	885	411	224	78	17	92	189	76	13 935	2 0996	25	31	1	674	404
Oppruhen	69	43	307	43	14	17	—	12	29	15	2 567	3751	—	7	2	292	126
Polen	48	31	213	26	22	4	—	—	3	5	1 213	1746	50	9	2	183	76
Rheinland-Westfalen	840	540	3 358	1166	730	267	59	110	414	299	30 197	4 4626	25	103	19	1 874	1 008
an der Saale	524	266	1 298	388	211	102	12	63	170	156	14 035	1 9188	—	34	15	966	595
Sachsen	335	233	1 200	281	173	74	7	27	111	75	11 679	1 6663	—	35	3	640	349
Schlesien	57	40	561	84	59	14	3	8	25	45	2 272	3314	—	15	2	229	131
Schleswig-Holstein	57	40	561	84	59	14	3	8	25	45	2 272	3314	—	15	2	229	131
Westpreußen	43	17	286	9	9	—	—	—	—	24	1 261	1776	—	4	2	207	92
Württemberg	284	240	2 066	103	—	96	—	7	103	76	9 568	1 4883	50	51	7	1 147	672
Gesamt	11 699	7 487	29 150	7 994	3929	2729	297	1039	3552	2070	360 066	533 390	75	917	185	17 622	9 554

1102

Mitgliederstand Ende II. Quartal 1914: 70 400 Mitglieder.

	31. Oktober 1914		12. September 1914	
		In Proz.		In Proz.
1. Zahl der arbeitslosen Mitglieder	11 699	16,8	18 517	27,5
2. Vollbeschäftigte Mitglieder	29 150	41,8	20 907	31,1
3. Mitglieder mit verkürzter Arbeitszeit	7 934	11,5	11 657	17,3
4. In andern Berufen tätige Mitglieder	2 070	3,0	—	—
5. Kranke Mitglieder	1 102	1,6	1 603	2,4
6. Zum Seeresdienst einberufen	17 622	25,3	14 502	21,6
Gesamt	69 637	—	67 186	—
Don den arbeitslosen Mitgliedern waren bezugsberechtigter	7 487	64,0	14 999	81,0
Don den kranken Mitgliedern waren bezugsberechtigter	917	83,2	1 338	83,4
Don den aussehenden Mitgliedern waren beschäftigt:				
a) mehr als drei Tage	3 929	49,2	5 346	45,8
b) drei Tage oder sechs halbe Tage in der Woche	2 729	34,1	4 036	54,2
c) weniger als drei Tage	297	3,7	421	—
d) gehen wochenweise aus	1 039	13,0	1 854	—
Don den unter b, c, d Genannten erhielten Unterstützung	3 552	—	5 307	—

	31. Oktober 1914		12. September 1914	
		In Proz.		In Proz.
Don den zum Seeresdienst einberufenen Kollegen waren verheiratet	9 554	54,2	7 923	54,6

Zählt man in der Statistik die zum Militär einberufenen Kollegen nicht mit, so ergibt sich über die Erwerbsverhältnisse usw. der gegenwärtig dem Verband angehörenden Gehilfen folgendes Bild:

	31. Oktober 1914		12. September 1914	
		In Proz.		In Proz.
Don der Statistik erfasst	52 015	—	52 684	—
Davon:				
Arbeitslos	11 699	22,5	18 517	35,2
Vollbeschäftigt	29 150	56,0	20 907	39,7
Gehilfen aus	7 934	15,4	11 657	22,1
Krank	1 102	2,1	1 603	3,0
In andern Berufen tätig	2 070	4,0	—	—

In der Zeit vom 27. September bis einschließlich 31. Oktober wurde Arbeitslosenunterstützung aus der Verbandskasse gezahlt: 533 390,75 Mk. für 360 066 Tage. Das sind pro Woche 1 466,78 Mk., gegen 1 646,96,70 Mk. pro Woche in der Zeit vom 30. August bis 12. September.

Unsre dritte Kriegsstatistik

Künftig werden diejenigen, nach deren Meinung zu wenig Statistik in unserer Organisation betrieben wird, einen schweren Stand haben, wenn sie für ihre Behauptung den Nachweis antreten müßten. Was seit Beginn dieses beispiellosen Krieges bei uns an Erhebungen veranstaltet und sonstwie festgestellt worden ist und noch wird, ist vielmehr so umfassend und in seiner Mannigfaltigkeit so reich, daß diesen statistischen Arbeiten große

Wichtigkeit zuzusprechen und den anordnenden wie den ausführenden Organen alle Anerkennung für diese ihre Tätigkeit zu zollen ist. Zieht man die durch die Kriegsnot eingetretene außerordentliche Differenzierung in unsern Klassenwesen, dazu die durch die fortgesetzten Abmeldungen zum Militär verursachte erhebliche Mehrarbeit in Betracht, dann gebührt künftigen Stellen für das schnelle Herausbringen dieser Statistik ein Credit.

Wir haben nun drei allgemeine Kriegsstatistiken über unsern Verband: die etwas unvollständige vom 15. August, die zweite vom 12. September und die neueste, vom

31. Oktober datierende. Die erste Statistik kann für einige prozentuale Vergleiche aber doch herangezogen werden.

An das Militär hätten wir also bis zum 31. Oktober 17 622 Mitglieder oder 25,3 Proz. von 70 400 — der erreichte Höchststand — abzugeben gehabt. Die entsprechenden Zahlen waren: am 12. September 14 502 resp. 21,6 Proz., am 15. August 11 519 resp. 20 Proz. Seit Ende Oktober sind wir noch um ein Erhebliches über die 25 Proz. hinausgeschritten. Bemerkenswert ist dabei, daß trotz der prozentualen Steigerung der Einberufenen um 3,7, die Zahl der verheirateten Kollegen darunter um 0,4 Proz.

zurückging. Da die Gause in einer besonderen Tabelle mit ihren Einzelergebnissen aufgeführt werden und uns der gawweise Anteil an den 70400 Mitgliedern bekannt ist, so läßt sich auch ein Bild aufstellen über die prozentuale Verteilung der 17622 Seeresidenzpflichtigen. Es wurden also eingezogen vom Gau Elb-Lothringen: 41,76, Ostpreußen: 37,00, Westpreußen: 36,90, Polen: 34,27, Württemberg 31,83, Oberrhein: 31,31, An der Saale: 30,59, Bayern: 29,63, Leipzig: 27,90, Dresden: 27,18, Osterland-Thüringen: 27,00, Erzgebirge-Bogiland: 26,72, Frankfurt-Hessen: 25,96, Mecklenburg-Vorpommern: 25,66, Mittelrhein: 24,65, Oder: 24,40, Schlesien: 24,40, Hannover: 23,80, Nordwest: 22,36, Schleswig-Holstein: 22,30, Rheinland-Westfalen: 22,17, Hamburg-Altona: 21,36, Berlin: 17,46 Proz. In den Grenzbezirken wurde der gediente Landsturm meistens sofort eingezogen und auch unter dem ungedienten schon häufig aufgeräumt. Die recht hohen Zahlen von sechs Gausen erklären sich also dadurch. Wenn jedoch in Sachen vom gedienten Landsturm geht noch die letzten Jahrgänge nicht einberufen sind, mit dem ungedienten aber die Musterung nun erst begonnen hat und die Einziehung erst 1915 erfolgen könnte, dann muß die hohe Beteiligungsziffer von Mitteldeutschland (auch der Gause An der Saale und Osterland-Thüringen) auffallen.

2070 Kollegen oder 3,0 Proz. von 70400 Mitgliedern kamen anderweitig noch in Abgang, nämlich durch einseitige oder auch dauernde Fälligkeit in andern Berufen. Es ist dies die erstmalige statistische Feststellung dieser Art. In erster Linie haben arbeitslose Kollegen zu diesem Ausweg ihre Zuflucht genommen und die Arbeitslosenregister dadurch mit verringert. Es ist nun interessant, wie in den 23 Gausen die schwere Zeit des Krieges mit ihrer auch jetzt noch außerordentlich großen Arbeitslosigkeit für den Berufswechsel bestimmend war. Es gingen zu einem andern Beruf über im Gau An der Saale: 4,94, Schleswig-Hol-

stein: 4,38, Westpreußen: 4,28, Elb-Lothringen: 4,24, Rheinland-Westfalen: 3,74, Berlin: 3,44, Oder: 3,33, Leipzig: 3,32, Erzgebirge-Bogiland: 3,11, Frankfurt-Hessen: 3,05, Osterland-Thüringen: 3,05, Schlesien: 2,86, Oberrhein: 2,83, Nordwest: 2,58, Hannover: 2,50, Dresden: 2,38, Württemberg: 2,11, Mittelrhein: 2,01, Ostpreußen: 1,90, Hamburg-Altona: 1,74, Bayern: 1,42, Polen: 0,94, Mecklenburg-Vorpommern: 0,88 Proz. Wie man sieht, gibt es auch hier bei der prozentualen Berechnung Überraschungen. Daß der Saalegau mit doch einer Reihe namhafter Druckorte den relativ größten Abgang vom Beruf aufweist, ist jedenfalls eine verblüffende Tatsache.

Da die Mitgliedschaft der ihrer Wehrpflicht genügenden Kollegen während der Kriegszeit resp. Dienstzeit ruht, so haben sie bei weiteren statistischen Feststellungen auszuscheiden. Demgemäß fällt der dritten Tabelle: der über die Erwerbsverhältnisse usw. der gegenwärtig dem Verband angehörenden Beihilfen, maßgebende Bedeutung zu.

In den beiden Hauptpunkten ergab sich an den drei Statistiktagen folgendes Verhältnis:

	31. Oktober	12. September	15. August
Vollbeschäftigt . . .	56,0	39,7	40 Proz.
Arbeitslos . . .	22,5	35,2	25 „

Der mittlere Ausnahmeerfall stellt also bis jetzt die ungünstigste Situation während des Krieges dar. Zur Zeit der letzten Statistik waren dagegen die Adreßbücher in Arbeit und Eisenbahnufträge in größerem Umfang zu verzeichnen. Davon ist inzwischen so manches wieder erledigt, so daß am Ende des Jahres allem Anscheine nach Vollbeschäftigte und Arbeitslose leider einander nähergekommen sein werden. Mit ganz wenigen Ausnahmen ist nirgends die geschäftliche Besserung eine derartig langsame gewesen wie in unserm Gewerbe, trotz des verhältnismäßig doch nicht unbeträchtlichen Abganges zum Meer; obendrein muß sie höchst ungleich genannt werden.

Es kommt ja noch in Betracht, daß außerdem über 15 Proz. unserer Mitglieder ausziehen müssen, 3552 nur halben Lohn erhalten — und das oft schon recht lange —, als schwachen Ausgleich dafür etwas Unterfertigung empfangen, während 8929 Mitglieder in ihrem Einkommen durch verkürzte Arbeitszeit geschmälert sind. Von den Einbußen der sonst Vorgesetzten gar nicht zu reden. Aussehen und Verkürzungen ist in den Gausen Leipzig und Rheinland-Westfalen besonders heimisch. Wenn uns auch zu speziellen Berechnungen die Zahl der verbliebenen Mitglieder in den einzelnen Gausen fehlt, so kann doch gesagt werden, daß Württemberg sowohl nach der Zahl der Vollbeschäftigten, der Arbeitslosen wie der Ausziehenden am besten dasteht, Leipzig indes am schlechtesten. Die Schriftgeher haben allgemein am meisten zu leiden, was doch die Arbeitslosigkeit bei dieser Gruppe bis auf 90 Proz. gestiegen.

Bezüglich der in den fünf Wochen vom 27. September bis 31. Oktober allein aus der Verbandskasse gezahlten Arbeitslosenunterstützung darf der Rückgang gegen die vorhergehende Statistik nicht zu falschen Schlüssen führen. Es leider schon erhebliche Zahl der bereits Ausgeschickerten (4000) hat zu dieser mithin fragwürdigen Entlastung der Kasse am meisten beigetragen.

Wenn im nächsten Jahre die Gause, Bezirke und Ortsvereine mit ihren Leistungen während des Krieges das Gesamtbild vervollständigen werden, dann wird die legendäre Tätigkeit des Verbandes wohl noch manchem zum Bewußtsein kommen. Aber das wird auch der dokumentarische Beweis sein, daß unser Gewerbe unter den wirtschaftlichen Nachteilen des Weltkrieges sehr schwer zu leiden hat, und seine Arbeiterchaft mit am härtesten und andauerndsten von allen Arbeiterkategorien getroffen wurde. Ob biswilen nicht doch der geschäftliche Antriebe ein größeres hätte sein können, darüber wird dann auch klarer zu sein und richtiger zu urteilen sein.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

- Die Verbandsstatistik vom 31. Oktober 1914.
- Artikel: Unsere dritte Kriegstatistik. — Ein Vierteljahr Weltkrieg, V. Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht: Juristen und Mietrecht.
- Korrespondenzen: Leipzig. — Leipzig (Sch.). — Mannheim.
- Kampfbau: Von Buchdruckern im Kriege! — Vorbildliche Kriegsbekämpfungen. — Sündert Jahre Doppelschneepresse. — Folgen einer pöblichen Belästigung als Betriebsunfall. — Städtische Arbeitslosenfürsorge in Freiburg i. Br. — Eine Kriegstatistik. — Der Arbeitsmarkt im Oktober 1914.

Ein Vierteljahr Weltkrieg

V.

Unternehmerorganisationen und Gewerkschaften.

Das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission meint in seiner früher schon erwähnten Artikelserie „Der Krieg und die sozialen Pflichten“, es gäbe jetzt manche, die eine Solidarität zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer feiern, dazu bemerkend:

Ohne diese Hoffnungen irgendwie zu kommentieren, freuen wir uns doch der Tatsache der Friedlichkeit aller produktiven Kräfte der Nation im Angesicht des gemeinsamen Feindes und wollen nach Kräften beitragen, diesen Geist des Gemeinnsinns, der gegenseitigen Achtung und billigen Ausgleichung möglichst wirksam zu erhalten.

Das ist der Standpunkt und der Wille der Gewerkschaften allgemein, wie auch — wir können immer nur einige Beispiele erwähnen — aus der Anmerkungen hervorgeht, die von der „Solzarbeiterzeitung“ einer im nachfolgenden kurz zitierten Antwort des Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes für das Solzgewerbe beigefügt wurde, nämlich:

In der aller Gegner im wirtschaftlichen Kampfe hat mit diesem Aufruf eine Tat vollbracht, die der höchsten Anerkennung wert ist. Es wäre nur zu wünschen, daß auch alle Mitglieder des Arbeitgeberverbandes so hochherzig denken wie ihr Vorsitzender.

Der Krieg gegen die Feinde des Reiches läßt den inneren Haß verkümmern. Die gemeinsame Gefahr bringt die feindseligen Gegner näher zusammen.

Aus dem „Korr.“ ist jedenfalls die gleiche Auffassung zu erkennen gewesen, wie sie im „Korrespondenzblatt“ oder in der „Solzarbeiterzeitung“ so unzweideutig zum Ausdruck kommt. Darin darf man sich auch nicht beirren lassen durch Vorkommnisse, die dem Gemeinwillen nicht entsprechen und deshalb für das Gesamturteil nicht ausschlaggebend sein dürfen.

Wie sieht es nun in dieser Beziehung auf der andern Seite aus? Es haben sich darüber auch schon ganz prominente Leute geäußert. So schrieb der Geheimrat Admiralitätsrat a. D. Koch in der freikonservativen Wochenschrift „Das neue Deutschland“:

Eine heilige Pflicht aber wird es sein, wenn unsere Reservisten und Landwehrleute, die Grenadiere und Musketiere, die Artilleristen und Pioniere, die Dragoner und Mannen, die Flieger und Eisenbahner und mit ihnen die Matrosen und Seizer das selbgraue Ehrenkleid wieder ablegen, dafür zu sorgen und allen Fleiß daranzusetzen, die Hemmnisse ihres wirtschaftlichen Gedeihens zu beseitigen. Wohl schreien wir voran auf allen Gebieten der Volkswirtschaft, das ist der Hauptgrund des grimmigen Hasses der Briten; aber auch bei uns ist es noch möglich und nötig, noch Mannigfaches zu leisten, damit der wirtschaftliche Erfolg mit möglichst geringen Anstrengungen belohnt wird, und damit der Arbeiter ein möglichst großer Anteil vom Werke seines Arbeitsergebnisses zugewendet werden kann.

Admiralitätsrat Koch hat als konservativer Mann damit sehr treffend gesagt, was nach dem Kriege die sozialen Gebote verlangen.

Aber diese begrüßenswerte Zukunftsmahnung und ähnlich erfreuliche Auslassungen würden der nötigen Basis ermangeln, wenn nicht auch von der Arbeitgebererschaft Bekundungen zu verzeichnen wären, was man jetzt dort denkt und auch, wie man in dieser Zeit der Not auf jener Seite handelt.

In der „Deutschen Arbeiterzeitung“ schrieb Freiherr v. Reisswitz, der Chefredakteur, sogleich nach dem Kriegsausbruche:

„Unternehmer und Arbeiter reichen sich die Hände und tun, was an ihnen ist, um sich gegenseitig über die schweren Bedrängnisse hinwegzuhelfen, wie sie die unausbleibliche Folge sind des über Abend und Morgen auf uns herniedergegangenen kriegerischen Ungewitters. Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften leben ihrer Pflichten Ziel in der zweckmäßigen Verteilung von Arbeitsgelegenheit und Angebot, in der Fürsorge für die Familien, deren Ernährer im Felde stehen, in der Beteiligung am Einbringen der Ernte, in der Vorbereitung auf die Pflege der Verwundeten und Kranken. Möge diese Einmütigkeit denn ein gutes Omen sein für die Zukunft! . . .“

Dr. Tänzler, der Geschäftsführer der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände, veröffentlichte in Arbeitgeberblättern einen Artikel, der manches von dieser Stelle ebenfalls sonst ungewohnte Anerkennung enthielt, wie es folgende Stelle von den Arbeitgeberverbänden besagt:

„Sie werden sich auch weiter in dieser Zeit der Not, die über unser Volk hereinbricht, ihrer sozialen Pflichten erinnern und bestend mit eingreifen, um Not und Elend in der Arbeiterchaft und den Angestelltenkreisen zu mildern. Wir sind fest davon durchdrungen, daß die Arbeitgeberverbände und ihre Mitglieder alles tun werden, um die durch das harte Kriegsschicksal geschaffene Notlage derjenigen zu mildern, die in Friedenszeiten durch ihre Arbeit mit dazu beigetragen haben, den nationalen Wohlstand zu fördern und zu vermehren.“

Dr. Tänzler macht dann noch eine ganze Reihe von Vorschlägen und spricht zum Schluß die Erwartung aus, daß die Arbeitgeberverbände an alle diese Dinge „mit voller Vorurteilslosigkeit und unter Zurücksetzung aller Differenzen, die in Friedenszeiten

zwischen den einzelnen Berufsständen des Volkes bestanden“, herantreten.

Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Solzgewerbe, der freikonservative Landtagsabgeordnete Rabardt, schrieb dem Verbandsvorsitzenden Veipart vom Solzarbeiterverbande u. a.:

Sie dürfen versichert sein, daß ich während des über uns hereinbrochenen Unglücks nichts als Menschlich und als solcher fühlen werde, und ich stelle mich Ihnen jederzeit zur Verfügung, wenn es gilt, der Not zu steuern. Freiherr v. Berlepsch, der frühere preussische Staatsminister, welcher oft der Vermittler bei den Tarifabschlüssen wie auch bei den Konflikten im Solzgewerbe war, nahm diesen Briefwechsel zwischen den beiderseitigen Führern zum Anlaß, dem Verbandsvorsitzenden Veipart seine Anerkennung darüber auszudrücken und die Erwartung auszusprechen:

Wie ich mit Ihnen einen baldigen, unser deutsches Vaterland vor weiterem Kriegsunheil schützenden Frieden erböte, so hoffe ich auch, daß diese Korrespondenz, in der Not geschrieben, in ruhigen Zeiten zum Frieden im Solzgewerbe beitragen möge. Ich meine, die gegenseitige Hilfsbereitschaft in der Not muß den Groll, den frühere Kämpfe etwa hinterlassen haben, reichlich auswaschen. Wie erquickend diese Korrespondenz als ein allseitig verheißendes Zeichen, daß das Streben, das meine allen Tage ausfüllt, den Frieden zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, wenn nicht zu schließen, so doch anzubahnen, nicht ganz vergeblich ist.

Der Aufruf des Arbeitgeberverbandes für das Solzgewerbe besagt im wesentlichen:

Berufsgenossen! Menschlichkeitsgefühl und Christenpflicht sollen uns veranlassen, nach Möglichkeit für die Frauen und Kinder unser für des Vaterlandes Ehre kämpfenden Mitarbeiter einzutreten und zu erwägen, ob nicht in Gemeinschaft mit der britischen Organisation unser Leute eine Hilfsaktion eingeleitet werden kann. Es wird ferner notwendig sein, die geringe Arbeitsmöglichkeit für die Zurückgebliebenen in der Weise zu verteilen, daß die Arbeitszeit auf ein beliebiges Maß herabgesetzt wird, denn auch diese Leute geben mit ihren Familien schweren Zeiten entgegen.

Auf gar keinen Fall darf die Zeit zum eigenen Vorteil ausgenutzt oder der Versuch gemacht werden, die vereinbarten Arbeitsbedingungen illusorisch zu machen, denn das wäre im Augenblick eines gerecht und billigen Arbeitgebers unwürdig, ja im höchsten Grade unpatriotisch gehandelt.

Dieser von Herrn Rabardt erlassene Aufruf hat gewiß Anspruch auf die ihm von der „Solzarbeiterzeitung“ gezollte Anerkennung.

Es verdient Hervorhebung, daß nach Kriegsbeginn sogleich die Unternehmerverbände durch die Gewerkschaftsleistungen von deren Beschluß unterrichtet wurden, alle Streiks und Sperren sofort aufzuheben und Lohnbewegungen während der Dauer des Krieges nicht zu genehmigen. Der Deutsche Bauarbeiterverband erhielt darauf von dem Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe zur Antwort:

Wir haben bereits in einem Rundschreiben an unsere Verbände die Erwartung ausgesprochen, daß auf beiden Seiten nicht der gute Wille fehler wird, alle Reibungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu vermeiden.

In dem alsdann an die Mitglieder gerichteten Aufsatze wiederholt dieser Arbeitgeberbund jene Erwartung und sagt zum Schluß:

Die Mehrzahl der Bauarbeiter aller Art steht heute neben unsern Mitgliedern vor dem Feinde. Wir wünschen allen eine glückliche Heimkehr!

Der Betonbauarbeiterverband (Sitz Leipzig) bezeichne die vielen Betriebsstilllegungen als einen Ausfluß von Kopflosigkeit, Kleinmut oder gar ängstlicher Selbstsucht, die Fortführung der Betriebe als vaterländische Pflicht verlangend, denn:

Für die Erhaltung von Volksgesundheit, Volkskraft und Opfermut, zur Vermeidung von Epidemien, von Missetätigkeit, Unzufriedenheit und Schlimmerem, mit andern Worten: für die erfolgreiche Durchführung des uns aufgenötigten schweren Krieges um Deutschlands Existenz und Deutschlands Außenhandel ist die Aufrechterhaltung der Arbeitsmöglichkeit für die Zurückbleibenden eine unbedingte Notwendigkeit.

Jeder Industrielle, Gewerbetreibende oder Privatmann, der Personal und Arbeiter hält, bestrebe sich, je weiter zu beschäftigen und Eingezogene durch Arbeitslose zu ersetzen. Allerdings wird dies für die Arbeitgeber vielfach mit Opfern verknüpft sein, die unter Umständen (beispielsweise, wenn wegen Mangel an Aufträgen in den Fabriken nur auf Vorrat gearbeitet werden kann) erheblich sein können und die nicht so in die Erleichterung treten wie eine öffentliche Liebesgabe. Diese Opfer sind deshalb nicht minder notwendig; sie müssen im Interesse des Vaterlandes gebracht werden.

Nach der Empfehlung, daß — wenn notwendig — bei wechselfähigen Arbeiten vorzugsweise Verheiratete beschäftigt werden sollten, und der Befassung, daß der vertragliche Stundenlohn unbedingt zu zahlen sei, heißt es noch:

Der Arbeitgeber darf sich nicht mit dem Makel belassen, in dieser schweren Zeit, wo der Arbeiter Schulter an Schulter mit ihm in patriotischer Begeisterung für des Vaterlandes Freiheit kämpft, dabei die Löhne drücken zu wollen.

Der Hauptverband deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe richtete nach Rücksprache mit den beteiligten Gewerkschaften an die Malermeister einen Appell, aus dem wir folgende Stelle herausnehmen:

Die vielfach an uns gestellten Anfragen, ob während des Krieges niedrigere Lohnsätze gezahlt werden können, müssen wir auf das entschiedenste verneinen. Es wäre unmoralisch und höchst unpatrisch, wenn Arbeitgeber die Notlage der Arbeiter ausnützen wollten, um die Löhne herunterzudrücken. Die Verteuerung der Lebensmittel wirkt auf unsere Gefühlen um so mehr, als diese infolge der schlechten Arbeitslage in den letzten Jahren Erparnisse nicht machen konnten.

Der Deutsche Industriekochverband (Dresden), der seine Bemühungen in den ersten Kriegswochen auf einen Ausgleich in den Arbeitskräften richtete und eine Reihe praktischer Maßnahmen traf, namentlich die Behörden zu vermehrter oder zeitigerer Vergütung von Arbeiten veranlaßte, hat neuerdings ein Rundschreiben erlassen, in dem die Befürchtung einer Zunahme der Arbeitslosigkeit während des Winters ausgesprochen und es als „eine Angelegenheit von höchster Bedeutung“ bezeichnet wird, Arbeitslosigkeit und damit einen kaufkräftigen Inlandsmarkt zu schaffen.

Auch von kleineren Unternehmerorganisationen wegen Erklärungen vor, die den guten Willen erkennen lassen, Entlassungen zu vermeiden oder nach aller Möglichkeit für ausgleichende Beschäftigung zu sorgen. Einzelne Unternehmer haben sich sogar an die Arbeitgeber ihres Erwerbszweiges gewandt und sie zur Opferwilligkeit den Angestellten gegenüber angesprochen. Der wegen seiner sozialpolitischen Bestrebungen bekannte Warenhausbesitzer Willi Cohn in Salberstadt sagte in einem Aufruf an die selbständigen Kaufleute u. a.:

Alle Angestellten müssen in diesen schweren Tagen nicht nur für sich, sondern für ihre Verwandten und Angehörigen Nahrung und Kleidung schaffen. Ich weiß wohl, daß der Krieg auch von den Geschäftsinhabern abnehmlich schon große Opfer fordert. Aber sie sind doch vor der bittersten Not durch ihren Verstand geschützt. Großindustrielle, Kaufleute und andre Unternehmer haben schon glänzende Beispiele gegeben, daß sie ihre Betriebe im Gange hielten. Eltern wie diesen nach, indem wir unsere Angestellten so lange wie irgend möglich durchhalten.

Datum, Kollegen, halset durch, wie unser tapferes Kriegsheer durchhalten wird! Seht eure Angestellten nicht auf die Strafe, sondern kämpft euch mit ihnen gemeinsam durch diese schwere Not der Zeit. Auch diese Opfer bringt ihr für das ausgegriffene Vaterland!

Bemerkenswert ist noch der Standpunkt des Bergischen Fabrikantenvereins in Remscheid, der die völlige Annullierung erteilter Aufträge entschieden verwirft, höchstens zeitweiligen Aufschub gewährt wissen will, und zwar auch „wegen der moralischen Verpflichtungen der Fabrikanten gegenüber ihren Arbeitern und der Allgemeinheit“. Bekanntlich waren in unserm Gewerbe Druckereibesitzer wie Zeitungsverleger ihren Auftraggebern gegenüber vielfach zu nachgiebig in dieser Beziehung.

Im graphischen Gewerbe waren bemerkenswerte, zum Teil sehr beachtliche Kundgebungen und Auforderungen bei den Buchdruckern: die Auftrufe des Tarifamtes vom 7. August und 13. September („Korr.“ Nr. 93 und 111), die Rundschreiben der Herren Graß in München (Nr. 91, 101), Strecker in Stuttgart (Nr. 96), der leider nicht genügend beachtete Appell des Deutschen Buchdruckervereins an Publikum und Behörden um Zustimmung von Druckausführern (Nr. 107, 113), die Artikel in Nr. 65 und 70 der „Zeitschrift“, deren wir in Auszügen gedachten; bei den Lithographen und Steindruckern: der Aufruf der beiden Unternehmerorganisationen („Korr.“ Nr. 107), dem wegen der zuvor noch zu vernehmenden Nachklänge von dem letzten Tarifkampfe (1911/12) eine besondere Bedeutung nicht abgesprochen werden kann.

Zwar wird von diesen wohlmeinenden oder sogar warm empfundenen Ermahnungen, Empfehlungen und Anordnungen manches nicht in Erfüllung gegangen sein — teils aus geschäftlicher Angilichkeit, faktischem Unvermögen, allzu schwerer Kriegswirkungen für einzelne Gewerbe oder auch mangels guten Willens —, wie es auch dem Erluchen des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe an die Arbeitgeber, Entlassungen in den ersten Wochen nach der Mobilmachung auch unter persönlichen Opfern zu vermeiden, ergangen sein dürfte. Aber es würde viel schlimmer und wohl gar zu Katastrophen gekommen sein, wenn nicht auf beiden Seiten die maßgebenden Stellen sich von den besseren Absichten hätten leiten lassen. Auch darin ist ein Vorzeil des in Deutschland hochentwickelten Organisationswesens zu erblicken oder, wie wir in diesen Artikeln schon einmal sagten: der Triumph der Organisation.

Noch markanter tritt aber der Nutzen guter Organisationen mit bestimmendem Einfluß für das Gewerbe in die Erscheinung bei den Tarifverträgen. In allen Aufrufen der Unternehmerverbände, den Befehrmachungen der Tarifämter wie den Auforderungen der Gewerkschaftsstellungen an ihre Mitglieder wurde der Nachdruck auf die Einhaltung der abgeschlossenen Tarife gelegt. Was in dieser Beziehung namentlich von Unternehmerseite geschehen ist, war von großem Werte. Unter der organisierten Arbeitererschaft wird auf dem Lohngebiete die Disziplin immer größer sein, wenn man auch hier noch Freibeuter antreffen kann. Bei den Unternehmern aber sind solche Elemente nicht so selten, und Kriegszeiten lassen sie eher noch mehr auskommen. Man hat es ja bei den Lieferungen für das Heer oft genug erlebt, daß die Militärbehörden mit aller Strenge eingeschritten sind gegen solche Unternehmer, denen selbst die großen Aufträge mit häufigem Aufschlage für schnelle Lieferung noch nicht genügen, die vielmehr durch Bohndrücken sich noch einen Ertraprofit verschaffen wollten. Der kommandierende General des I. bayrischen Armeekorps sprach in einem Erlasse sogar vom gemeingefährlichen Gebaren solcher Leute. Diese traurigen Vorgänge dürfen den Unternehmerverbänden nicht zur Last gelegt werden; es ist im Gegenteil von ihnen verbütet worden, daß sich dieses Freibeutertum breiter machen konnte. Dadurch ist die Aufrechterhaltung der Tarifverträge nicht zuletzt ermöglicht worden. Nur der Schuhverband der Stuhl- und Möbelindustriellen von Radenau und Umgegend hat von sich aus einfach die bestehenden Tarife außer Kraft gesetzt, worüber der Deutsche Industriekochverband rüchhaltlos seine Mißbilligung aussprach. Auch Militärbehörden haben ihre Lieferanten zur Respektierung der bestehenden Tarife Spandau, die einem Unternehmer erstreckte:

Sie haben sich an den vom Deutschen Koloniarbeiterverband aufgestellten Tarif zu halten. Sollten neue Beschwerden gegen Sie auftreten, werden Ihnen Aufträge nicht mehr erteilt werden.

Karl Legien, der erste Vorsitzende der Generalkommission, hat in einer Berliner Gewerkschaftsversammlung unlängst gesagt: „Nach dem Ausbruche des Krieges war nach der Haltung der gegnerischen Parteien und der Regierung damit zu rechnen, daß unsere Organisationen aufgelöst und unsere Organisationsarbeiten gestört werden würden. Diese in den Gewerkschaften allgemein geteilte Ansicht hat sich glücklicherweise nicht erfüllt. Man hat erkannt, daß die Gewerkschaften eine große volkswirtschaftliche Bedeutung haben, und deshalb hat man die Mitwirkung der Gewerkschaften in Anspruch genommen bei der Erfüllung der in dieser Zeit notwendigen sozialen Aufgaben.“ Die weitere Befürchtung betreffs der Tarifverträge hat sich ebenfalls nicht erfüllt. Und wenn in der Monatschrift „Das Einigungsamt“ der bekannte Beigeordnete Rath (Essen) mit Genehmigung konstatierte: „Besonders erfreulich in dieser Zeit ist aber die siegreiche Durchhaltung der Tarifverträge“, dann hat man darin, wie schon gesagt, den großen Vorteil starker Organisationen auf beiden Seiten zu sehen, aber auch einen untrüglichen Beweis, wie fest der Tarifgedanke an sich schon wurzelt.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

Juristen und Mietrecht.

In Nr. 97 des „Korr.“ habe ich die Frage der Mietzahlung während des Krieges behandelt und in Nr. 122 bin ich namentlich auf die unter dem 13. August 1914 erlassene Verordnung des Bundesrats betreffend Bewilligung von Zahlungsfristen eingegangen.

Geleglich kann weder der zum Heer eingezogene Ehemann noch dessen Ehefrau zur Räumung der Wohnung verurteilt werden. Ebensovienig kann jezt ein Arbeitsloser bei nicht rechtzeitiger Zahlung der Miete zur sofortigen Räumung der Wohnung verurteilt werden. Der Arbeitslose hat das Recht, im Falle der Klage eine Zahlungsfrist bis zu drei Monaten zu beantragen, und erst nach Ablauf dieser Frist könnte, wenn bis dahin Zahlung nicht erfolgt, die Räumung auf Anordnung des Gerichts eintreten.

Sofort nach Veröffentlichung der Kriegsnotgesetzte vom 4. August und der dazu erlassenen Verordnungen des Bundesrats vom 7. und 18. August verließen einige Juristen, an denen Gelehen und Verordnungen herunzuliefern und unterbreiteten knifflige Vorschläge, wonach die Frau des Kriegsteilnehmers doch aus der Wohnung herauszubringen sei, und wonach man den Arbeitslosen die Zahlungsfristen illusorisch machen könne. In der „Juristischen Wochenschrift“ vom 1. Oktober empfahl z. B. Rechtsanwalt Dr. Wertheimer (Frankfurt a. M.) den Hauselgentümern folgendes Verfahren: Da gegen den Kriegsteilnehmer nicht verhandelt, dessen Ehefrau auf Räumung nicht verklagt werden könne, möge bei Ablauf des Mietvertrages oder bei Nichtzahlung der Miete dem zum Heer eingezogenen einfach die Wohnung gekündigt werden. Die Kündigung habe mittels Einschreibebriefes zu erfolgen, und nach Ablauf der Kündigungsfrist müsse dann nicht die Räumung, sondern die Eigentumsklage erhoben werden. Nach Ansicht dieses Rechtsanwalts würde die Ehefrau bei weiterem Verweilen in der Wohnung nach Ablauf der Kündigungsfrist das Eigentum des Hauselntehmers verlegen.

Wie wir der Novembernummer der „Deutschen Juristenzeitung“ entnehmen, ist jedoch in Hamburg bereits ein Hauselntümer mit einer solchen Klage hineingefallen. Das dortige Amtsgericht wies die gegen die Ehefrau eines Kriegsteilnehmers gerichtete Eigentumsklage mit dem ganz richtigen Hinweis ab, daß die Frau das Eigentum nicht verlege. Es würde gegen den Sinn des Kriegsnotgesetzes verstoßen, wenn zwar nicht der Kriegsteilnehmer, wohl aber dessen Ehefrau ausgelegt werden könne.

Was die Bewilligung der Zahlungsfristen anbetrifft, war Rechtsanwalt Dr. Kahn (Frankfurt a. M.) in der „Juristischen Wochenschrift“ der Meinung, daß wenn es sich um die Zulassmiete handle, nur für die ersten 30 Tage Zahlungsfrist bewilligt werden könne. Alles, was nach dem 30. Juli fällig würde, sei keine vor dem 31. Juli entstandene Geldforderung, und nur für solche könnten Zahlungsfristen bewilligt werden. Im Anschluß hieran sei nochmals erwähnt, daß jede Einzelforderung, die auf Grund eines vor dem 31. Juli abgeschlossenen Miet-, Kauf- oder Abzahlungsvertrages fällig wird, eine vor dem 31. Juli entstandene Geldforderung ist. Auf Grund aller vor dem 31. Juli abgeschlossenen Verträge kann dem Arbeitslosen bei Nichtzahlung der Monatsmiete, Dezembermiete usw. im Falle der Klage eine Zahlungsfrist bis zu drei Monaten bewilligt werden und die verlangte Räumung ist zunächst zurückzuweisen.

Auch darüber liegt ein Urteil des Hamburger Amtsgerichts vor. Nach der Novembernummer der „Deutschen Juristenzeitung“ richtete ein Hauselgentümer am 20. August wegen der Miete von April ab Klage auf Räumung und Zahlung ein. Nach Ausnahme des Gerichts war der Mieter erst durch den Krieg in Verfall geraten. Aus diesem Grund wurde die Räumungsklage zurückgewiesen und dem Mieter im Termin am 4. September zur Zahlung Frist bis 1. De-

zember bewilligt. Hiernach können auch Arbeitslose sowie alle infolge des Krieges in Zahlungsschwierigkeiten Geratene bei Nichtzahlung der Miete nicht gleich aus der Wohnung geföhrt werden. Im Bedarfsfalle möge man sich auf die angeführten Artikel berufen.

Samburg.

M. Süldenbergr.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Leipzig. In der am 13. November abgehaltenen Versammlung des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen berichtete Vorsitzender Engelbrecht über „Die gegenwärtige gewerbliche und organisatorische Lage“. Ausgehend von der außerordentlichen Generalversammlung des Vereins vom 14. September d. J., in welcher u. a. in Anbetracht der Kriegslage beschlossen wurde, Gauaufschub zur Verbandsinvalidenunterstützung bis auf weiteres nicht mehr zu gewähren, Arbeitslosenzuschuß nur an völlig Arbeitslose zu verabfolgen sowie Krankengeldzuschuß nur an solche Mitglieder zu verabreichen, die mindestens 250 Beiträge geleistet haben, ferner eine Gauerkrafter zur erheben, erklärte der Referent, heute könne festgestellt werden, daß diese Vorbezugsmassregeln äußerst notwendig gewesen seien, wolle der Verein auch während des Krieges seinen Verpflichtungen, namentlich den Arbeitslosen gegenüber, nachkommen. Auch müsse nach Möglichkeit Sorge getragen werden, daß die aus dem Kriege zurückkehrenden Mitglieder, die zum beträchtlichen Teil in die Reihen der Arbeitslosen eintraten würden, Arbeitslosenunterstützung erhalten könnten. Wenn auch in den letzten Wochen die Zahl der vollbeschäftigten Kollegen innerhalb des Leipziger Gaues um etwa 100 pro Woche gestiegen sei, so solle man sich doch durch diese Zahlen nicht täuschen lassen. Die Gesamtsituation im Gewerbe und die gewerbliche Lage in Leipzig im besondern sei eine recht ungünstige und der Grad der Beschäftigungsbauer sehr unsicher. Die höchste Ziffer der Arbeitslosigkeit seit Ausbruch des Krieges am 27. August mit 2364 Arbeitslosen, die niedrigste mit 1141 Arbeitslosen am 10. November zu verzeichnen gewesen. Gegenwärtig seien 117 Seher, 25 Drucker, 13 Gießer, Graveure und Stempelschneider sowie 10 Galvanoplastiker und Stereotypisten als Arbeitslose ausgeführt; nichtbezugsberechtigte Arbeitslose Kollegen seien insgesamt 294 vorhanden. Es stehe fest, daß die Arbeitslosigkeit im Gau Leipzig prozentual am größten sei. Leider könne vorläufig nicht daran gedacht werden, aus Gaumitteln den Ausgesteuerten eine geringe laufende Unterstützung zu gewähren, da die Mittel des Gaues dies nicht zuließen. Die Ausgesteuerten und Nichtbezugsberechtigten seien gegenwärtig nur auf die minimale kommunale Arbeitslosenunterstützung angewiesen. Aber auf alle Fälle müsse dafür gesorgt werden, daß wenigstens zu Weihnachten die Ausgesteuerten eine Extrainterrückzahlung erhalten, ohne dabei den Gau allzusehr zu belasten. Die Extrainterrückzahlung, wie sie für normale Zeiten anlässlich des Weihnachtsfestes für Arbeitslose beschlossen worden sei, komme in diesem Jahre vollständig außer Betracht. Erfreulicherweise hätten die Sparten und sonstigen kollegialen Vereinigungen innerhalb des Gaues Leipzig der Anregung des Gauvorsitzers betreffs Bereitstellung von Mitteln für die Ausgesteuerten zur Weihnachtsfeier in entgegenkommendster Weise entsprochen, indem sie namhafte Beiträge spendeten. Bei einer Einnahme von wöchentlich 2400 Mk., die der Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen zu verzeichnen habe, erforderten die Ausgaben pro Woche noch 3900 Mk. Zuschuß vom Kassenschatz. Wubnen müsse man sich, was für Ansichten manchmal von einzelnen Kollegen bezüglich des Unterstützungswezens in der gegenwärtigen Zeit geäußert würden. Man stelle Anforderungen an die Kassen der gewerkschaftlichen Organisation, die niemals durchführbar seien. Man solle sich doch vor Augen führen, daß die gegenwärtige Krise, die wir durchzumachen hätten, die schlimmste sei, die wir zu überwinden suchen müßten. Bei Streiks oder Ausperrungen habe die Arbeiterchaft immer noch Mittel an der Hand, im kritischen Augenblicke Gegenmaßnahmen zu treffen, was bei der jetzigen großen Arbeitslosigkeit, hervorgerufen durch den Krieg, nicht der Fall sei. Man solle sich in Rücksicht auf die ganze Situation mit den Maßnahmen der Gauleitung, genau wie in vorhergehender Versammlung so auch heute, einverstanden zeigen, denn nur einseitiges, verständnisvolles Handeln und die Solidarität sämtlicher Verbandsmitglieder könnten der Organisation über die schwere Zeit hinweghelfen. Da eine Diskussion nicht gewünscht wurde, konnte das Einverständnis der Versammlung mit den gemachten Ausführungen festgestellt werden. Namentlich hieß Kollege Bollender einen sehr aktuellen Vortrag über das Thema: „Aus der Arbeiterversicherung in der Kriegszeit“. Der Referent leistete seine Ausführungen mit dem Bemerkten ein, daß auch er, wie sein Vordredner, heute leider gezwungen sei, Kritik zu blasen. Als ausgezeichnete Kenner der Materie erläuterte Redner an Hand eines geeigneten zusammengestellten Materials die Schwierigkeiten, in welche die Krankenkassen infolge der Kriegslage und einiger damit in Verbindung stehender gesetzlichen Auslegungen gebracht würden. Den klaren und interessanten Ausführungen des Referenten spendete die gutbesuchte Versammlung lebhaften Beifall. Eine Anfrage des Kollegen Kühn betreffs Unterstützung für die Angehörigen der im Felde Gefallenen fand ihre Erledigung durch den Hinweis des Vorsitzenden, daß diese Angelegenheit bereits durch das Verbandsstatut seine Regelung erfahren habe und die Organisation gar nicht imstande sei, für alle Schäden des Krieges aufzukommen.

Leipzig. (Schriftgießer.) Die am 12. November abgehaltene Versammlung war leider nur mäßig besucht, in Anbetracht des auf der Tagesordnung stehenden lehrreichen Referats war dies doppelt zu bedauern. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Versammelten das Andenken der dem Kriege zum Opfer gefallenen hiesigen Kollegen Karl Krehlschmar, zuletzt Vorstandsmittglied unsres Vereins, und Max Böhsch, ferner das Andenken der sonst noch gefallenen deutschen Gießerkollegen sowie des verstorbenen Kollegen Richard Behold in üblicher Weise. Der im Kampfe für das Vaterland gefallenen Willi Kupprecht (Junktorf der Firma Hoffmeister) und Hans Klaußner (Prinoralf der Firma A. Numrich) wurde ebenfalls ehrend gedacht. Zum ersten Punkte der Tagesordnung gab Vorsitzender Jahn einen Bericht über die überaus traurige Lage innerhalb unsres Berufes infolge des Krieges, die noch schlechter sei als in andern Branchen des graphischen Gewerbes. Fast alle Leipziger Gießereien schlossen bei Ausbruch des Krieges zum Teil vollständig, so daß die meisten der Beschäftigten zum Vereln gezwungen waren. In einzelnen Betrieben wird von einem kleinen Teile des früheren Personals halbe Tage gearbeitet, so daß jetzt 58 Kollegen und 28 Arbeiterinnen beschäftigt sind. Die meisten hiervon sind an der Monotonie oder in Ausgesiebereien läsig. Leider ist für uns Schriftgießer wenig Aussicht vorhanden, daß in nächster Zeit eine, wenn auch nur geringe Besserung eintritt. Es wurde deshalb, da ja viele Kollegen ihrer Aussteuerung im Verband entgegengesehen, hauptsächlich den jüngeren Kollegen ans Herz gelegt, nach Möglichkeit andre Beschäftigung zu suchen und den Beruf zugunsten der älteren Kollegen zu entlassen. Dabei wurde hervorgehoben, daß der junge Kollege eher Gelegenheit habe, andre Arbeit zu finden, und daß es ihm auch leichter werde, sich in andern Verhältnissen zurechtzufinden als den in dem schweren Schriftgießerberufe ist und halb krank gewordenen Kollegen. 16 Kollegen sind schon anderweit beschäftigt. Auch soll der Vorstand mit der Prinzipalität in Verbindung treten zwecks Regelung der Einstellung der Lehrlinge zu Oitern. Die Versammlung hoffte auf das weiteste Entgegenkommen in dieser für uns wichtigen Frage. Ferner wurde angeregt, daß bei Bedarf eine wechselseitige Beschäftigung der iröhieren Personale angestrebt werden solle, um dadurch allen Kollegen Gelegenheit zu geben, ihre Lage in etwas zu verbessern. Eine Erweiterung der Unterstützung kann leider nicht eintreten, da die Kasse ohnehin sehr geschwächt ist, und da nach Möglichkeit zum Weihnachtsfest eine kleine Unterstützung gewährt werden soll. Auch soll für die sich im Felde befindenden Kollegen die Möglichkeit gegeben sein, bei ihrer (hoffentlich baldigen) Heimkehr ihre salutarische Arbeitslosenunterstützung zu beziehen. Für die Familien der im Felde stehenden Kollegen etwas zu tun, ist leider bei der großen Arbeitslosigkeit innerhalb unsres Berufes nicht möglich, und es wurde deshalb dankbar anerkannt, daß hier einzelne Firmen helfend eingegriffen haben. Es sind dies die Firmen Berthold (Berlin), Gemlich & Henje (Samburg), Bauer, Stempel, Glühk., Ludwig & Maner und Krebs (Frankfurt a. M.). Hervorgehoben wurde vor allem, daß die Firma Scheller & Gieseler (Leipzig) für das gesamte Personal ohne jede Bedingung eine wöchentliche Unterstützung gewährt, die auch die Familien der im Felde stehenden erhalten. Auch die Firma Hoffmeister hat dem Personal eine Summe zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Im allgemeinen ist aber das Bedürfnis nach Arbeit vorhanden, und jeder wäre froh, wenn er seine gewohnte Tätigkeit wieder aufnehmen könnte. An Unterstützungen wurden seit Beginn des Krieges gezahlt 4629 Mk.; es soll nach Ausschneidung des Kassierers Küstner nach Zahlung der Weihnachtsunterstützung und sonstiger Verpflichtungen ein Fonds erhalten bleiben, um auf jeden Fall für das schlimmste gewappnet zu sein. Mit einem Appell, dem Verein allzeit treu zu bleiben und den Tarif hochzuhalten, frohaleudet und zum Wohle der Allgemeinheit, schloß der Vorsitzende seinen Bericht. Der Stand der Mitglieder beträgt gegenwärtig 227 männliche, 95 weibliche. 68 Mitglieder befinden sich beim Militär. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung hielt Arbeitersekretär Kollege Otto Mjlaw (Leipzig) einen sehr interessanten und instruktiven Vortrag über: „Die durch den Krieg bedingten Unterstützungen und Rechtsverhältnisse“. Reicher Beifall besohnte den Redner für seine lehrreichen Ausführungen. Unterm dritten Punkte bewilligte die Versammlung einstimmig 100 Mk. zum Weihnachtsfonds für ausgesteuerte Mitglieder des Gauvereins.

G. Mannheim. Trod dem eine große Anzahl unsrer Mitglieder im Felde steht zur Verteidigung unsrer heiligsten Güter, war unsre am 14. November abgehaltene Versammlung doch ziemlich gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Vorsitzender Laufer dem so früh verstorbenen Kollegen Rudolf Kniehl einen warmen Nachruf. Sein Andenken wurde in der üblichen Weise geehrt. Den Bericht über die Abrechnung der Beitragskasse pro drittes Quartal erstattete Kassierer Kubser. Es wurde ihm Entlastung erteilt. Verschiedene Resonanen zierten die Abrechnung; sie wurden teils ausgeschlossen, teils wurde ihnen Genadung gewährt bis zur nächsten Quartalsversammlung. Beschlusen wurde, den durchreisenden Ausgesteuerten und Nichtbezugsberechtigten während der Kriegsdauer eine höhere Unterstützung aus der Beitragskasse zu gewähren, damit diejenigen Druckerinnen, in welchen selber ein Vakuum gewährt wurde, entlastet werden. In unsrer letzten Versammlung wurde ein Extrabeitrag von 50 Pf. für den Bezirk beschlusen, wogegen eine Anzahl Kollegen, die in dieser Versammlung sowohl wie in fast allen andern stets mit Abwesenheit glänzen, protestierten und vom Vorstand eine Arbeitskennung verlangten. Die Versammlung stand aber auf dem Standpunkt, daß die Druckererkassierer nur volle Beiträge (also einschließlich der Extrabeitrag) annehmen

dürfen und niedere Beiträge zurückzuweisen haben. Die betreffenden Kollegen gesten somit als Resistanten. Die meisten Professer haben sich ja auch mittlerweile eines Bessern belehrt lassen und ihrer Pflicht Genüge geleistet, von dem Grundsatze ausgehend, daß Solidarität kein leerer Wahn sein soll. In der noch kurz bemessenen Zeit erstattete uns Kollege Laufer ein Referat über: „Die Krankenversicherung während der Kriegszeit“. Von großer Sachkenntnis getragen, verstand es der Referent, die Zuwendenden mit den gesetzlichen Bestimmungen vertraut zu machen, und seine Ausführungen fanden reichen Beifall. Der Punkt „Verschiedenes“ bot mehr Interesse, nur sei noch erwähnt, daß der städtische Zuschuß zur Arbeitslosenunterstützung von 60 auf 90 Tage erweitert wurde, ebenso werden für jedes Kind 10 Pf. mehr vergütet, einerlei wie viele Kinder der einzelne hat. (Seither wurden nur drei Kinder als Höchstzahl angenommen.)

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten folgende Mitglieder unsrer Organisation das Eisene Kreuz: Paul Liebaw (Frankfurt a. M.), O. Baisch (Göppingen), W. Schröder (Gotha), Emil Warns (Samburg), Karl Seib (Hildburghausen), Karl Tzuhl (Stettin), Otto Schübe (Spanau) und Lindner (Brandenburg a. S.). Es haben nunmehr schon 154 Verbandskollegen diese ehrenvolle militärische Auszeichnung erhalten; des weitern gehen uns immer noch fast täglich Mitteilungen über außerordentliche Dienstgradbeförderungen sowie Verleihungen andrer Ehrenzeichen als Anerkennung für besondere Dienstleistungen zu, doch müssen wir, wie schon in Nr. 128 an die er Stelle mitgeteilt wurde, auf die Veröffentlichung solcher Nachrichten infolge Raummangels usw. verzichten.

Vorbildliche Kriegsbewohner. In Wauhen gewährte die Buchdruckeri E. M. Monje ab 1. Oktober den Familien ihrer zum Kriegsdienst eingezogenen Gehilfen je nach der Dauer der Geschäftszugehörigkeit eine monatliche Unterstützung von 15 bis 30 Mk. — In Düsseldorf zählt die Buchdruckeri der „Düsseldorfer Zeitung“ den Familien ihrer zur Fahne einberufenen Arbeiter seit Ausbruch des Krieges eine wöchentliche Unterstützung von 10 Mk.; Familien mit Kindern erhalten 15 Mk. — In München gewährte die Buchdruckeri N. Oidenbourg seit Beginn des Krieges an die Frauen ihrer zum Militär eingezogenen Arbeiter wöchentlich 6 und für jedes Kind 2 Mk. Von den 53 Einberufenen stehen zurzeit 22 im Felde, diese erhielten Ende Oktober je ein Geldpostpaket im Werte von über 20 Mk. Der Inhalt dieser Pakete setzte sich aus 28 Gegenständen zusammen und hat bei den Empfängern viel Freude erweckt.

Hundert Jahre Doppelschnellpresse. Am 29. November 1814 wurde die „Times“ in London zum erstenmal auf einer „Maschine“ gedruckt. Und die Maschine war die von Friedrich König erfundene und konstruierte erste Doppelschnellpresse. In dem Sammelbuch von Krebs aus dem Jahre 1827 find die wichtigsten Sätze aus einem Aufsatze über dieses Ereignis in dieser Nummer der „Times“ in folgender Weise überföhrt: „Unsre heutige Zeitung liefert das praktische Resultat der größten Verbesserung, die je die Buchdruckerkunst seit ihrer Erfindung erfahren hat. Der Leser dieses Paragraphen hält jetzt einen von den vielen tausend Abdrücken in der Hand, die vorige Nacht durch einen mechanischen Apparat gedruckt wurden. Ein fast organisches Maschinenwesen ist erfunden und verfertigt worden, welches, während dadurch die beschwerlichsten Anstrengungen des Druckers abgesehrt sind, alle menschlichen Kräfte an Schnelligkeit und Wirksamkeit weit hinter sich zurückläßt. Um die Größe der Erfindung nach ihren Wirkungen würdig schätzen zu können, erwähnen wir bloß, daß, nachdem die Buchstaben gesetzt und in die sogenannte Form eingeschlossen worden sind, wenig mehr für Menschenhände zu tun übrig bleibt, als auf die Maschine Aufsicht zu haben. Sie wird bloß mit Papier versorgt, trägt selbst die Farbe auf die Form auf und legt das Papier auf die mit Farbe geschwängte Form, drückt den Bogen ab und liefert ihn so gedruckt in die Hände des Arbeiters; sogleich geht die Form wieder zurück, um von neuem wieder geföhrt zu werden, und dann wieder vorwärts, um dem folgenden Bogen den Druck zu geben. Das Ganze dieser komplizierten Handlungen wird mit einer solchen Geschwindigkeit und gleichförmigen Bewegung ausgeföhrt, daß in einer Stunde nicht weniger als einhundert Bogen gedruckt werden. Daß die Vervollständigung einer Erfindung dieser Art, nicht als Wirkung des Zufalls, sondern als das Resultat mechanischer Zusammenföhungen, die der Geist des Künftlers methodisch geordnet hat, mit vielen Hindernissen zu kämpfen hat, wird wohl leicht geglaubt werden. Unser Anteil an diesem Ereignisse beschränkt sich bloß auf die Anwendung dieser Erfindung auf unser eignes Geschäft bedingungslosmäßig mit den Patentbesitzern; doch wenige können sich vorstellen — sogar bei diesem beschränkten Anteil — die verschiedenen Täuschungen und außerordentlichen Besorgnisse, die wir für eine so lange Zeit gelitten haben. ... Hinzu fügen will ich jedoch, daß der Erfinder König heißt, und daß die Erfindung unter der Leitung seines Freundes und Landsmannes, des Herrn Bauer, ausgeföhrt worden ist.“ Seit jener Zeit sind nun 100 Jahre verlossen, und auf der diesjährigen graphischen Weltausstellung wurde dieses Jubiläum und des genialen Erfinders am Johannisfest in großartiger und schönster Weise gedacht. Auch die Mitglieder unsres Verbandes in Eisenben, dem Geburtsorte Friedrich Königs, hat die hundertste Wiederkehr der Zeit

(Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 138 — Leipzig, den 28. November 1914

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

da es König vergönnt war, sein Werk zum ersten Male mit größtem Erfolg in den Dienst der kulturfördernden Kunst Gutenberg's zu stellen, in würdiger und ehrenvoller Weise gefeiert. Beides war klug und gut. Denn heute, wo wir mitten in die Weltkriege sind, wäre eine würdige Ehrung des großen Erfinders Friedrich Königs nicht möglich. Bezeichnend aber ist es, daß wir jetzt gerade mit den Nachkommen jenes Volkes in offener Fehde stehen, dem ein Binsen angehört hat, der die Erfindung Friedrich Königs als erster auszubringen suchte und nachher auch mit echt englischem Stolzgefühl den Erfinder selbst um die Früchte seiner jahrelangen und mühevollen Arbeit bringen wollte. „Denn nachdem Bensen gesehen,“ schreibt Friedrich Bauer in seinem neuesten Handbuch für Buchdrucker (Band IX von Kilmichs Graphische Bibliothek), „daß sich der Bau der Buchdruckmaschinen bewährte, suchte er sich des Erfinders als eines unabweisbaren Teilhabers am Gewinn zu entledigen, indem er zwei Maschinenbauer unterstufte, die zunächst heimlich, dann offen, den Bau von Buchdruckmaschinen begonnen hatten und dabei Königs Patente umgingen und verletzten.“ Diese unfauberen Manipulationen seines ehemaligen Freundes Bensen irrieten Friedrich König wieder zurück nach Deutschland, das damals für Probleme der Maschinenbaukunst noch wenig zugänglich war. Trotzdem gelang es aber dem Erfinder, auch hier sein Werk allmählich zur Anerkennung zu bringen. Und am 25. Januar 1823 ging die Nummer 11 der „Haude- und Spener'schen Zeitung“ in Berlin als erster Druck aus einer in Deutschland gebauten Buchdruckmaschine hervor. Costa in Stuttgart bestellte dann bei König die zweite Maschine und bezeichnete sie als erster mit dem Namen „Schnellpresse“. Welche Umwandlungen und welchen Aufschwung seit jener Zeit der Schnellpressenbau erlebt hat und welche hohe Stufe der Vollendung er in heutiger Zeit erreicht hat, das hat die graphische Weltausstellung in großartiger Weise gezeigt. Und das Denkmal für das graphische Dreigestirn Gutenberg, König und Gensfelder, das am Johannisfest auf der graphischen Weltausstellung in Leipzig in Anwesenheit von nahezu 100 000 Menschen eingeweiht wurde, war die schönste Krönung des Erfindergeistes auch für den Erfinder der Schnellpresse.

Folgen einer plötzlichen Belastung als Betriebsunfall. Ein Maurer in Brandenburg war mit dem Tragen eines Eisenträgers beschäftigt. Sein Partner, ein jüngerer Arbeiter, ließ an dem einen Ende los, und die ganze Last des vier Zentner schweren Eisens wurde jäh auf die Schultern des Maurers gelegt. Er brach unter dem Gewicht zusammen und knickte ein, erholte sich aber bald. Erst später stellten sich Schmerzen ein, die ihn hauptsächlich im Kreuz und in der linken Schulter plagten. Er führte sie, da er vordem ein kräftiger und gesunder Mann war, auf die plötzliche Überanstrengung zurück und beantragte die Unfallrente. Zunächst mochte man sich überhaupt nicht mit der Ansicht befassen, daß ein hastigfügiger Unfall vorliege. Dann verzeigte sich die zuständige Berufsgenossenschaft, gestützt auf das Gutachten ihrer Ärzte, auf den Umstand, daß nach der 13. Woche keine erwerbsbeschränkenden Folgen wahrzunehmen gewesen seien. Ein Arzt fand für die vorgebrachten subjektiven Klagen keinen objektiven Befund, und nur eine früher vorhandene Nervenschwäche mäßigen Grades erwähnte er im Urteil. Im ganzen wurden vier Ärzte mit der „zweifelshaften Unfall-Lage“ befaßt. Geheimrat Praxich untersuchte den Antragsteller genau und stellte Neurasthenie fest. Er vermochte aber auch keinen ursächlichen Zusammenhang zwischen Krankheit und Unfall anzunehmen, auch nicht mit der an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit. Ein anderer Arzt bescheinigte ebenfalls Neurasthenie und führte sie auf den Unfall zurück. Der Gerichtsarzt trat ihm unumwunden bei und erklärte zu Protokoll: Ich schließe mich dem Gutachten des Dr. Paul an, weil ich der Meinung bin, daß durch die plötzliche Belastung und die dadurch bedingte übermäßige Anstrengung des Körpers ein Nervenseiden bei einem früher gesunden Menschen hervorgerufen werden kann. Das Oberverwaltungsamt machte sich das Urteil des Gerichtsarztes Dr. Merz zu eigen und bewilligte auf Grund der ärztlichen Schätzung dem Maurer 25 Proz. Unfallrente, da die Störung seines Nervensystems als Unfallfolge angesehen werden müsse.

Städtische Arbeitslosenfürsorge in Freiburg i. Br. Nach einer kürzlich vorgenommenen Abänderung der früheren Bestimmungen für die städtische Arbeitslosenfürsorge in Freiburg i. Br. gelten jetzt für die Zuschüsse an Angehörige von Berufsvereinen folgende Bestimmungen: 1. Zuschüsse erhalten Angehörige eines Berufsvereins von Arbeitern und Angestellten, der seinen Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung gewährt. Der Zuschuß wird gewährt an Arbeitnehmer, welche 1. unversichert arbeitslos sind, 2. seit mindestens einem Jahr in Freiburg wohnhaft sind, oder in den letzten drei Jahren mindestens ein Jahr ununterbrochen in Freiburg wohnen, 3. den Nachweis erbringen, daß sie in den letzten 52 Wochen vor Beginn der Arbeitslosigkeit an mindestens 100 Tagen ständige Lohnarbeit verrichtet haben. Der Zuschuß wird nicht gewährt Arbeitnehmern, welche arbeitslos sind 1. infolge Streik, Werkstilllegungen, Auswanderungen, 2. infolge Krankheit, Unfall und Invalidität.

Reichsausländern wird der Zuschuß nur gewährt, wenn sie verheiratet und mindestens fünf Jahre ununterbrochen in Freiburg wohnhaft sind. Der Zuschuß hört auf, sobald der Arbeitslose passende Arbeit im Berufe nachgewiesen wird. Ledige und Verwitwete müssen auch auswärtige Arbeit annehmen, falls nicht besondere Umstände vorliegen. Der städtische Zuschuß beträgt für Angehörige von Berufsvereinen 70 Proz. von dem Unterhaltungslohn, den der Arbeitslose jeweils von seinem Verein bezieht. Für Angehörige, die eigene Kinder unter 15 Jahren zu ernähren haben, erhöht sich der Zuschuß für jedes Kind um 10 Pf. pro Tag. Der Höchstbeitrag des städtischen Zuschusses wird auf 1,20 Mh. für den Unterhaltungslohn festgesetzt. Der städtische Zuschuß wird nur für die Tage bezahlt, an welchen die Meldung beim Arbeitsamt bestätigt ist. Für die Arbeitslosen unserer Organisation wird der Zuschuß durch den Kassierer des Freiburger Bezirksvereins vor schuhweise ausgezahlt. Außerdem erhalten Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte aus städtischen Mitteln eine Unterstufung von täglich 70 Pf.; für Arbeitslose, die eigene Kinder unter 15 Jahren zu ernähren haben, erhöht sich der Zuschuß für jedes Kind um 10 Pf. pro Tag bis zum Höchstbetrage von 1 Mh.

Ein Kriegsstadt. Daß der Krieg neben der Vernichtung oder teilweisen Zerstörung vieler menschlichen Wohnstätten auch zur Gründung einer Stadt führen kann, zeigt uns ein Beispiel in Böhmen. Dieses Land wurde von Scharen galizischer Flüchtlinge, die den Russen östlich des Saan nicht in die Hände fallen wollten, geradezu überschwemmt. Um ihnen nun wieder neue Wohnstätten zu bieten, wurde auf Bemühen des Statthalters in der Nähe von Chohen eine neue Stadt für die Flüchtlinge angelegt. Die „Marobin Poliska“ der „Sozialen Praxis“ zufolge beruht, wurde die Stadt in wenigen Wochen fertiggestellt. Die Stadt hat 22 000 Einwohner. Sie besteht außer den Nebengebäuden aus 40 einstöckigen Häusern von je 67 m Länge und 13 m Breite. In jedem Hause wohnen 528 Personen. Se drei Häuser haben eine gemeinsame Küche, in der täglich 1600 Personen gespeist werden. Den Aufwand für die Ernährung (1 Kr. = 82 Pf. für den Erwachsenen und 60 S. für das Kind, also 20 000 Kr. täglich) bestreitet der Staat, ebenso die Baukosten. Die Hauptstraße dieser neuen Kriegsstadt ist 30 m breit. Die Seitenstraßen haben eine Breite von 10 m. Die Stadt hat ihre eigene Verwaltung, ihre Schule, ihr Krankenhaus, ihre Werkstätten, ihren Lebensmittelvertrieb, ihre Feuerwehr, ihre Badeanstalt und ihre elektrische Beleuchtung. Ein Teil der Flüchtlinge ist mit Volkswirtschaften beschäftigt.

Der Arbeitsmarkt im Oktober 1914. Über die Lage des allgemeinen Arbeitsmarktes berichtet das „Reichsarbeitsblatt“, daß sich die im September gegenüber dem August gezeigte Verbesserung auch im Oktober fortgesetzt hat. Vor allem haben die verschiedenen Industrien, die sich irgendwie an den Kriegslieferungen beteiligen, im Oktober zum Teil sogar noch lebhafte Beschäftigung als im September aufzuweisen gehabt. Auch für die Buchdruckerei wird eine Besserung des Beschäftigungsgrades verzeichnet. In erster Linie wird das auf eine erhöhte Tätigkeit in den Zeitungsbetrieben zurückgeführt. Daß diese Besserung für das Buchdruckgewerbe aber nur sehr schwacher Natur ist, beweist der Stand der Arbeitslosigkeit in unserm Verbande gegen Ende Oktober. Denn unter 38 Arbeiterverbänden, die an das „Reichsarbeitsblatt“ über den Stand der Arbeitslosigkeit in ihren Reihen berichtet haben, steht unter Verband mit 29,9 Proz. an fünfter Stelle, während der Gesamtdurchschnitt der Arbeitslosigkeit im allgemeinen, d. h. sowohl die Berichte der Arbeiterverbände in Frage kommen, 10,9 Proz. des derzeitigen Mittelwertes betragt. Für die Kriegsmonate August bis Oktober ergibt sich bezüglich jener Arbeiterverbände, deren Arbeitslosigkeit sich im Oktober noch über 20 Proz. hielt, folgendes Bild:

Verband	Arbeitslose am Orte und auf der Reise auf je 100 Mitglieder am Ende der letzten Woche des Monats			
	Oktober 1914	Septbr. 1914	August 1914	Oktober 1913
Keramik- und Stein- arbeiter	45,5	—	—	0,9
Bildhauer	44,4	48,5	55,2	11,5
Stummacher	40,5	46,3	62,2	17,9
Porzellanarbeiter	31,2	41,8	54,0	1,5
Buchdrucker	29,9	33,2	41,2	5,8
Schneidwerkzeug	25,2	31,7	54,8	—
Glasarbeiter	24,6	41,6	49,7	2,6
Buchbinde	24,0	34,1	39,9	2,3
Solgarbeiter	23,1	26,8	33,0	5,2

Im September betrug die durchschnittliche Prozentziffer der Arbeitslosigkeit aller in die Berichterstattung eingeschlossenen Arbeiterverbände 16,0; sie hat sich also um ein Drittel bis Ende Oktober verringert, während dies für die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe nur um ein Achtel zu verzeichnen ist. Daß die in dieser Nummer auf der ersten Seite veröffentlichte Statistik eine andere Prozentziffer der Arbeitslosigkeit am 31. Oktober für unsern Verband aufweist, als die hier angegebene, ist darauf zurückzuführen, daß die Ziffern für das „Reichsarbeitsblatt“ meist auf

Schätzung beruhen. Da diese Art der Feststellung aber auch für die übrigen Vergleichsmonate in diesem Zusammenhang gilt, so halten wir uns nicht berechtigt, sie zu ändern. In diesen Ergebnissen zeigt sich ein ganz außerordentlich hohes Berufsrisiko für die Buchdrucker, was außer der eigenartigen Stellung des Gewerbes im gesamten Produktionsprozeß innerhalb unserer Volkswirtschaft auch noch darin zum Ausdruck kommt, daß der Umfang spezifischer beruflicher Kenntnisse, über die ein Buchdrucker in heutiger Zeit verfügen muß, ein Umfassen in andre Berufe nicht gerade erleichtert, sondern eher noch hemmt. Es müssen daher diese Erfahrungen, die gerade während der jetzigen schweren Zeit so drückend in Erscheinung treten, allenthalben dazu beitragen, daß dieses Berufsrisiko der Buchdrucker bei der Frage der Berufswahl in Zukunft eine weit größere Beachtung findet als bisher. — Die Arbeitsnachweise hatten am 31. Oktober 548 überschüssige Arbeitsgeheude für die Landwirtschaft, 58 276 für die Industrie (gelernte und angelernte Arbeiter) sowie 27 112 für ungelernete Arbeiter. Am 11. November waren die entsprechenden Ziffern 405, 46 010 und 25 393. — Die Frankenkassen haben in einer Anzahl von 3944 über ihre Mitgliederbewegung Bericht an das „Reichsarbeitsblatt“ erstattet. Sie zählten am 1. Oktober 3 787 844 männliche und 2 347 854 weibliche erwerbsfähige Mitglieder. Bis 1. November erhöhten sich diese Ziffern um 68 282 und 88 757.

Gestorben.

In Berlin am 20. Oktober der Seher Richard Heiden von dort, 56 Jahre alt — Lungenemphysem; am 6. November der (ehemalige Prinzipal) Seherinvalide F. W. Meyer von dort, 72 Jahre alt — Gehirnlähmung; am 7. November der Seher Paul Schulze aus Gröfz, 36 Jahre alt — Herzklappenfehler; am 12. November der Seherinvalide Emil Engel von dort, 68 Jahre alt — Tod durch Sturz aus dem Fenster; am 16. November der Seher Alfred Langner aus Friedrichsberg, 34 Jahre alt — Magenvergiftung; am 18. November der Seher Franz Sturmhöfel aus Wehlau, 33 Jahre alt — Lungenemphysem; am 20. November der Seher Paul Förste von dort, 55 Jahre alt — Schlaganfall; am 23. November der Seherinvalide (ausgehörter Kaffierer des Berliner Vereins) Wilhelm Moritz von dort, 61 Jahre alt — Herzschlag.

In Breslau am 19. November der Drucker Otto Senfischel aus Wehlen, 40 1/2 Jahre alt — Kehlkopf-schwundtuch.

In Düsseldorf am 16. November der Drucker Wilhelm Breikopf, 36 Jahre alt — Unglücksfall.

In Graz am 2. November der Invalide Ludwig Kirsch, 79 Jahre alt.

In Klagenfurt den 9. November der Seher Joseph Polster, 34 Jahre alt.

In Laibach am 11. November der Faktor Valentin Arlein, 74 Jahre alt.

In Sangerhausen am 21. November der Seher Paul Kemke, 23 Jahre alt — Schwundtuch.

In Wien am 13. November der Seher Wilhelm Finkelmann, 46 Jahre alt. — Auf dem Felde der Ehre die Kollegen Karl Romanik, Leopold Kaukal, Anton Kolenda, Wilhelm Nowak, Joseph Piljak.

Briefkasten.

F. W. in Sch.: Ihre Anfrage beweist uns, daß Sie ein schlechter Leser des „Korr.“ sind. Denn in Nr. 128 ist ganz deutlich zu lesen, warum Ihre Einwendung nicht berücksichtigt werden kann. — Nach Lüdenscheid: 2,45 Mh. — D. M. in Limba: 2,60 Mh. — D. B. in Baug: 2,30 Mh. — M. M. in Limberg: 2,15 Mh. — B. M. in Nürnberg: 2,30 Mh. — F. D. in Berlin: 2,60 Mh. — A. Sch. in Sangerhausen: 2,30 Mh. — F. Sch. in A.: 2,60 Mh. — A. S. in Koblenz: 2,30 Mh.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 511. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Berlin. Der Drucker Franz Otto aus Moschin, welcher hier am 20. März 1913 18 Mh. Kellevorschuß zum Konstitutionsantritt in Paderborn erhielt, wurde am 17. November 1914 ausgeschlossen, da er den Betrag nicht zurückgezahlt hat.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse): Im Gau Rheinland-Westfalen die Seher 1. Ernst Puhl, geb. in Elberfeld 1887, ausgl. das. 1904; war schon Mitglied; 2. August Korte, geb. in Elberfeld 1896, ausgl. das. 1914; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

Veranstaltungskalender.

Moskoff. Versammlung heute Sonnabend, den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, in der „Pflanzhalle“.

Zübingen. Versammlung heute Sonnabend, den 28. November, abends 8 Uhr, im „Ronsart“.

Zum Preise von 50 Pfennig erscheint am 1. Dezember:

Deutscher Buchdrucker-Kalender 1915

Mitarbeiter: Emil Albrecht (Köln am Rhein) / Jens Andersen (z. S. Militär) / Bruno Dreher (Leipzig) / Wilhelm Dreier (Hamburg) / Albrecht Fülle (Berlin) / Emil Großher (Leipzig) / Emil Hallupp (Leipzig) / R. Helmholz (Leipzig) / Willi Krahl (Leipzig) / Otto Mählau (Leipzig) / C. Schaeffer (Leipzig) / Romeo Thieme (Leipzig)

Inhalt: Zum Gedenke und Gruß! / Kalendarisches / Notizkalender / Zimmerwähler Kalender / Unsere Toten / Gewerkschaftliches u. Soziales: Aus der Tätigkeit des B. d. D. B. Bemerkenswertes vom Erzgebirge / Reminiscenz an die Larfbewegung 1848 in Hamburg / Die Berufsgenossenschaft / Rückblick auf den Gewerkschaftskongress / Wichtiges von den Gewerkschaften / Nach dem Kriege (Mannschaftsverjüngung und Militärhinterbliebenenpflege) / Monatschau aus aller Welt / Sachtechnische Rundschau: Die Fortbildung im V. d. D. Z. G. / Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik / Die Papierformate / Ernstes und Heiteres: Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen / Vom Hänfeln und „Hochbringen“ / Requisition einer Druckerei in Feindesland / Die deutschen Buchdrucker im Felde // „Der Landsturm“, Feldnummer 1 (Reproduktion) / Landsturm-Druckerei, Bouziers 1914 / Die Todgeweihten grüßen euch! / Ludwig Frank† / Rede- und Gildblätter / Adressenlisten / Einwohnerzahl der Staaten, der größten Städte, sowie die Armeen und Kriegsstellen Europas / Postalisches.

Herausgeber: **Verband der deutschen Typographischen Gesellschaften * Sitz Leipzig**



Bevor Sie weiter kaufen, verlangen Sie erst
unpönt und portofrei
meine neuße, farbig illustrierte
Weihnachtspreisliste
für meine unüberbrosenen diesjährigen Neuheiten in
Glaschriftbaumstamm

Nur beste Künstler-Arbeitskräfte der Branche, daher gebiessene, vollendete Produkte, die durchaus dem Geschmack der Zeit entsprechen. Kartons mit 12 Stück von 20 Pf. an; sprechende Puppen, echte Fischperlenhalsketten usw. aus erster Hand. Kein Rücksch, Umlauf gestattet oder auch Geld zurück. Bei größeren Aufträgen und besonders für Wiederverkäufer höchste Rabatvergünstigungen. [881]

Theodor Müller-Hipper, Glaswarenfabrikant, Lauscha (Thür.) Nr. 32.

Linotype-setzer
mit mehrjähriger Praxis gesucht. Offerten mit Gehaltsforderung, Leistung und Zeugnisabschriften erbittet [817]
Samelische Buchdruckerei, Düren.

Linotype-setzer
(Doppelbedeck), guter Maschinensetzer, für doppelte Schicht dauernd gesucht. Angebote mit Gehaltsanprüchen an [813]
„Volkszeitung“, Düren (Rheinl.).

Berliner Korrektorenverein
Sonntag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstr. 44:
Berufsammlung
Tagesordnung: 1. Neuauflagen; 2. Zur Situation; 3. Vereinsmitteilungen; 4. Resolution aus Robert Hamerlings „Alphasver in Rom“ (Kollege W. Stahl.) [806]
Rechtsreibungsausschuss: Sonntag, den 6. Dezember, abends 6 Uhr, im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Am 2. November erlitt wiederum ein lieber Kollege bei Barmen (Frankreich), der Drucker
Adolf Winkler
Gefreiter im 7. Infanterieregiment Nr. 106, Inhaber der Doppelchen Verdienstmedaille im Alter von 23 Jahren den Heldentod für das Vaterland.
Ein dauerndes, ehrendes Andenken wird ihm bewahrt.
Die Mitgliedschaft Elmach I. S.

Am 22. Oktober fiel im Westen im Kampfe für das Vaterland unser lieber Kollege, der Maschinensetzer
Wilhelm Bertelmann
Kriegsfreiwilliger im 1. Sächf. Infanterieregiment Nr. 241
im Alter von 24 Jahren.
Sein allezeit offener und ehrlicher Charakter sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.
Die Kollegen der Buchdruckerei [818]
Oskar Hallener, Berlin.

Im Kampfe für das Vaterland fiel auf dem blühenden Kriegsschauplatz am 13. November unser lieber Mitglied, der Linotype-setzer
Georg Kersten
Wehrmann im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 48 im Alter von 37 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Brandenburgischer Maschinensetzerverein
Sitz Berlin.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 22. Oktober auf dem belgischen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Maschinensetzer [822]
Artur Bohl
Kriegsfreiwilliger im Inf.-Reg. Nr. 210 im blühenden Alter von 19 1/2 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Hohenalza.

Den Heldentod fand am 29. Oktober in Frankreich unser lieber Kollege, der Drucker
Nikolaus Glöckner
Musikler im Infanterieregiment Nr. 160 aus Aachen, im Alter von 24 Jahren.
Sein Andenken wird immer in Ehren halten [821]
Der Bezirksverein Aachen.

Den Heldentod für das Vaterland fand am 30. Oktober auf dem belgischen Schlachtfeldern unser lieber Kollege, der Schriftsetzer
Heinrich Bandmann
aus Hamburg, im Alter von 29 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Buchdruckerei
Chr. Adolff, Altona-Dütschen. [826]

Als weitere Opfer des Krieges erlitten den Heldentod unsere lieben Mitglieder
Hubert Romers
aus Gsch,
Wilhelm Stränger
August Rübenkamp
aus Mülheim. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren. [829]
Ortsverein Mülheim (Ruhr).

Am 13. November erlitt auf französischem Boden bei Compiègne unser lieber Kollege und Schriftführer, der Setzer [823]
Paul Holz Müller
Gefr. der Reserve im Inf.-Reg. Nr. 105 aus Neuchâtel den Heldentod.
Sein kollegialer Sinn und sein stets offener Charakter sichern ihm bei uns ein ehrendes Gedenken.
Ortsverein
Auerbach-Elfeld-Galkenfein.

Im Gefechte bei Verdun erlitt am 25. September den Heldentod unser lieber Kollege [820]
Karl Bauer
Untersoffizier des Landwehr-Ersahbataillons 16. Infanterieregiment
aus Wilschhausen, im Alter von 33 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt
Maschinensetzervereinigung für Niederbayern und Oberpfalz (Regensburg).

Im Gefechte bei Verdun erlitt am 25. September unser lieber Kollege, der Maschinensetzer [808]
Karl Bauer
Untersoffizier des Landwehr-Ersahbataillons, 16. Infanterieregiment, 11. Komp.
aus Passau, in Frankreich den Heldentod für das Vaterland.
Sein Andenken wird stets in Ehren halten
Die Mitgliedschaft Passau.

Als Opfer des großen Völkerringens fiel am 26. September bei Billetroupee (Frankreich) unser lieber Kollege, der Drucker
Karl Schulz
Reserve-Infanterieregiment Nr. 81 im 27. Lebensjahre.
Ein bleibendes Andenken bewahren ihm
Der Ortsverein Rüdenscheld
Maschinensetzerverein „Alpsholz“

Wiederum hat uns der Weltkrieg ein liebes Mitglied entzissen. Am 24. Oktober fand bei Arras den Heldentod unser lieber Kollege, der Maschinensetzer [814]
Johann Bruchner
aus Nürnberg, im Alter von 34 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksmaschinenmeisterverein
Nürnberg.

Am 29. Oktober fiel auf den Schlachtfeldern Frankreichs unser jüngster Kollege der Maschinensetzer [810]
Furt Böschke
Kriegsfreiwilliger im Inf.-Reg. Nr. 242 im 19. Lebensjahre. Das Andenken des so früh als Opfer des Krieges verstorbenen Kollegen werden wir in Ehren halten.
Orts- und Bezirksverein Baugen.

Den Heldentod für das Vaterland fand auf dem Schlachtfelde bei Arras am 25. Oktober unser lieber Kollege, der Setzer [815]
Philipp Sobel
aus Ingolstadt, im Alter von 25 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt
Der Ortsverein Donauwörth.

In den Kämpfen im Westen haben wir wieder den Tod zweier lieber, treuer Kollegen und Mitglieder zu beklagen. Am 29. Oktober fiel der Setzer [809]
Albert Kirsch
aus Bockenheim, im 25. Lebensjahre, am 9. November der Galvanoplastiker
Ernst Eberhardt
aus Leipzig-Böhmischsdorf, 25 Jahre alt.
Ehre Ihrem Andenken!
Bezirksverein Frankfurt a. M.

Am 23. Oktober hat bei Lille unser lieber Kollege, Fachlehrer am Technikum [816]
Paul Weidlich
Gefreiter im Landw.-Reg. Nr. 139, 4. Komp. den Heldentod für das Vaterland erlitten.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Firma Julius Mäjer, Leipzig.

Am 9. November erlitt bei Bpenn (Belgien) unser lieber früherer Kollege [830]
Edwin Rüdiger
Untersoffizier der Ref. im Inf.-Reg. Nr. 105 aus Kirchberg (Sa.) den Heldentod für sein geliebtes Vaterland.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der „Kirchberger Zeitung“.

Den Tod für das Vaterland erlitt bei den Kämpfen im Westen als Kriegsfreiwilliger der Seherlehrling [827]
Agel Jensen
im Alter von 17 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Firma W. Greve, Berlin.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 26. Oktober in Nordfrankreich unser Kollege, der Drucker [828]
Hugo Hemmling
Kriegsfreiwilliger im Reserve-Infanterieregiment Nr. 233.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Schmalkalden.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 16. November bei St. Mihiel unser lieber Kollege, der Maschinensetzer [811]
Hans Daubenmerkl
Untersoffizier der Ref. im 6. bayr. Inf.-Reg.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt
Der Ortsverein Amberg (B. d. D. B.).

Im Kampfe für das Vaterland fielen unsere lieben Kollegen [812]
Fritz Menke
Untersoffizier der Landwehr im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 145
Seher, aus Düsseldorf, 31 Jahre alt,
Wilhelm Kleine
Ersahreferent im Infanterieregiment Nr. 39
Seher, aus Düsseldorf, 22 Jahre alt.

Durch Unglücksfall verstarb
Wilhelm Breitkopf
Drucker, aus Magdeburg, 36 Jahre alt.
Wir werden den so früh Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Bezirksverein Düsseldorf.

Nach langem, schwerem Leiden verschied in der Nacht zum 21. November unser werter Kollege, der Seher
Paul Kemke
im noch nicht vollendeten 24. Lebensjahre an der Schwindsucht. [819]
Sein stets offener und ehrlicher Charakter sichern ihm ein dauerndes Andenken.
Ortsverein Sangerhausen.

Berliner Korrektorenverein
Am 22. November verstarb in der Heilhülle Beethl unser werter Mitglied, der Korrektor
Ferrmann Wilke
im 48. Lebensjahre.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. [825]
Der Vorstand.